



Reiseeindrücke.

Amicus, ein deutschamerikanischer Dichter und Denker, hat uns den einfachen aber vielfagenden Satz hinterlassen:

Wenn jemand eine Reise tut,
So kann er was erzählen.

Meine Reise führte mich in diesem Jahre von Hamburg über Berlin, Prag, Budapest, Arab, Temeschwar in meine liebe Heimat, in das Banat und zurück über Budapest, Wien, Salzburg, München, Oberammergau, Leipzig nach Hamburg. Es war nicht meine Absicht, Eindrücke zu sammeln und zu veröffentlichen, nur meine lebende Mutter in ihrem schwäbischen Heim und das Grab meines Vaters wollte ich besuchen, aber die Eindrücke ließen sich ungerufen und ungewollt so ernst in die Wege meiner Erfahrungen, daß ich diese unmöglich verschweigen und vergessen kann. Wie auf den Spuren der Urheimat im Jahre 1929, so muß ich auch jetzt wieder die Feder in die Hand nehmen, mich nachdenken und alles festhalten, was für die breite Öffentlichkeit, für die Leser der „Araber Zeitung“ in Stadt und Land, in der Heimat und in Uebersee von Bedeutung und wichtig ist.

Wenn jemand eine Reise tut, ... doch, nicht erzählen will ich von meiner großen Reise, meine Eindrücke will ich nicht hineinstecken in eine Welt von Märchen, sondern Tatsachen, Wahrheiten will ich schildern, so wie ich sie gesehen und erlebt habe, so wie sich diese Eindrücke tief und unversehrt hineingegraben haben in meine Gemütswelt der Gedanken und Erinnerungen. Zuerst etwas von den Reisen selbst. Dieses Bild hat sich wesentlich geändert von jenem der Vorkriegszeit, nicht vielleicht darum, weil die Menschen heute mehr Geld haben. Nein, nur darum, weil das Reisen damals noch ein Luxus war, heute aber sich zu einem Bedürfnis des Lebens gestaltet. Tausende und Hunderttausende haben heute das Bedürfnis, einmal im Jahr eine Reise zu unternehmen, eine Reise der Erholung, der Erquickung, der Erhellung. Ein solches Bedürfnis verschafft sich seine Rechte besonders in Deutschland, wo alle Verkehrsmöglichkeiten so ersichtlich zur Verfügung stehen, daß sogar das primitive und billige Reisen, das Wandern vortrefflich und allenthalben in Anspruch genommen wird. Eine ausgezeichnete Unterstützung finden hier die Wanderer „per pedes“ durch die überall gepflasterten und asphaltierten Straßen, Landstraßen, auf welchen sich Mafahrer, Kraftwagen, Privat- und Postautobusse zu Tausenden hin und her tummeln im Dienste einer angenehmen staubfreien Ferien- und Reiseerholung.

Das Bild der Reisen von heute hat sich aber auch im internationalen Reiseverkehr geändert. Auch auf diesem Gebiete ist das Reisen heute keine Zwangs- oder Ausreise mehr, auch hier kommt das Bedürfnis einer Reise unbedingt zum Ausdruck, auch hier sucht man heute mehr Erholung, mehr Erfahrungen und mehr Verständnis als damals, da das Reisen in der Vorkriegszeit im internationalen Reiseverkehr nur aus Geschäftsreisen bestand und solchen der Politik, der Diplomatie. Fremde Menschen, fremde Länder haben heute eine merkwürdige Anziehungskraft. Man trachtet sich näher kennen zu lernen, sich besser zu verstehen und die Begeisterung für die Schönheiten der Natur und der Sehenswürdigkeiten, gegenseitig auszutauschen. Die Förderung des Fremdenverkehrs im internationalen Reiseverkehr ist heute das Lösungswort aller Staaten, aber dieser Förderung steht noch ein Hindernis im Wege, der unausrottbare Wisumzwang. Deutschland hat bereits den Wisumzwang mehreren Staaten Europas und vielen überseeischen Staaten gegenüber aufgehoben. Warum andere Staaten diese ideale Gegenseitigkeit nicht auch erreichen können, ist schwer zu beurteilen. Warum man von Hamburg nach Temeschwar und zurück, mit einem rumänischen Paß, den Zwischenstaaten nur an Visagebüchern 2600 Lei abliefern muß ist eine Frage, die nicht einmal durch die „Kritik der reinen Vernunft“ beantwortet werden kann.

Doch, lassen wir uns unsere Reiseeindrücke nicht jetzt schon rauben. Wir werden noch Gelegenheit haben vor unseren Hindernissen stehen bleiben zu müssen, um darüber nachzudenken, warum? Vielmehr interessieren uns die Erfahrungen, die wir machen müssen, wenn wir die vielen Landesgrenzen passieren. Man muß es bekennen: man merkt sie kaum. Unauffällig führt der Zug bald da, dann dort über eine Grenze, Schaffner wechseln ihre Dienstfrocken, Lokomotiven werden auch gewechselt und der Zug rollt weiter in rasendem Tempo, weiter bis zu einer anderen Grenze. Der Schrecken der Nachkriegszeit: Unhöflichkeit, ist aber verschwunden. Ueberall Höflichkeit, Zuberkommenheit und Aufmerksamkeit. Die Paß- und Gepäcksrevision hält sich fast unbemerkt, Organe kommen und gehen, bitten und danken, nicht nur in einer, nicht

nur in der Landessprache, sondern in mehreren Weltsprachen. Deutsch, rumänisch, ungarisch ist so geläufig, wie tschechisch, ohne Dolmetscher wird fast jeder Reisende abgefertigt, im Zuge selbst, ohne ein Aus- und Umsitzen. Das ist eine Errungenschaft der Zivilisation, die auch unseren Grenzstationen, resp. deren Kontrollorganen zum Lob und unserem Lande zur Ehre gereicht. Ist das möglich? fragte mich ein Mitglied deutscher in Stuttgart, wie Sie sehen, ja, antwortete ich ihm. Es ist möglich, alles ist möglich, wenn der gute Wille vorhanden ist, wenn die Gefühle der Bildung, der Kultur, der Menschlichkeit stärker sind als die Triebe einer gehässigen und ausgearteten Politik, die schon so viel Unheil verursacht haben.

Höflichkeit, Zuberkommenheit, Menschlichkeit empfängt heute den Reisenden an den Grenzen der Staaten und führt ihn aus einem Lande in das andere, aus einer Armut in die andere. Die Armut! Wie groß ist doch die Armut der Menschen überall, da und dort. Wie schrecklich sind doch die Eindrücke, die man, gerade auf diesem Gebiete, in sich aufnehmen muß. Ein Mensch, der heute mit offenen Augen durch das verarmte Europa fährt und alles sieht, was man am liebsten nicht sehen möchte, kann unmöglich unberührt vorbeigehen an den vielen Bildern der bitteren Not, in welcher sich die Menschen aller Länder befinden. Umsonst geht die Natur die schönsten und eindrucksvollsten Bilder ihrer Wälder und Täler. Ein fühlender Mensch verliert sich umsonst in die Bauten einer klassischen Kunst der Groß- und Hauptschätze. Alle gewonnenen Eindrücke verschwinden und erlöschen vor dem Bilde der Armut. In jedem Lande, in jeder Stadt und in jedem Dorfe sind es immer und überall dieselben Bilder: Arbeitslosigkeit, Selbstlosigkeit, Wutlosigkeit! Nach Wut und Arbeit rufen die Menschen allenthalben.

Weltwirtschaftskrise nennen es die Fachleute von heute und zerbrechen sich die Köpfe darüber, welche Wege eingeschlagen und welche Mittel in Anspruch genommen werden müssen, um aus diesem Labyrinth der großen Armut herauskommen zu können. Wege werden gesucht, in London und in Paris, in Berlin und in Wien, in Prag und in Budapest, in Belgrad und in Bukarest, sogar in Genf schon kommen die Versammlungen und Konferenzen zusammen u. suchen die Wege zu ergründen, die zur Gesundung führen.

Nach allem, was ich überall gesehen habe und feststellen konnte, ist dieser Weg noch nicht gefunden. Die Zeit allein wird uns auf den Weg der Gesundung führen, die Zeit allein wird uns die Mittel zur Verfügung stellen, um wieder gesund zu werden: kulturell, volkswirtschaftlich und politisch. Wir wollen es schwer verstehen, daß wir noch immer im Schatten des Weltkrieges leben und geben uns so leicht der Ueberzeugung hin, als könnten wir diesen Schatten von heute auf morgen beseitigen. Keine Macht kann diesen Schatten aus der Welt schaffen, nur die Zeit allein kann uns von diesem finsternen Schatten befreien, wie sie die Menschheit schon so oft befreite, wenn Menschen ihr Mitmenschen in Arge verwickelten. Die Weltgeschichte ist nicht arm an solchen Unfällen. Durch alle Zeiten brausen die Stürme des Krieges und in seiner Gefolgschaft Armut und Not. Immer noch war es die Zeit, die alle Wunden am kranken Körper der Gesellschaft heilte.

Denken wir einen Augenblick zurück auf die Vorkriegszeit. Wie schön und wie billig war doch unser Leben damals. Vergessen wir nicht, daß auch diesen guten Jahren einmal Jahre der größten Armut, der bittersten Not vorangegangen sind. Uns armen Menschen kann nichts anderes übrig bleiben im Bewußtsein einer unabwendbaren Schicksalsgemeinschaft der Not zu bleiben. Dieses Bewußtsein aber fehlt uns Menschen von heute, es ist das ein Mangel der Erkenntnis bei den Hören und bei den Mächtigen, und das ist unsere noch größere Armut, unsere noch größere Not. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit einer schweren Notgemeinschaft fehlt uns in Stadt und Land, von Vernunft zu Vernunft, von Nation zu Nation. Statt dieses edlen Gefühls zu stärken, zu festigen, zu verfestigen und zu zerkleinern wir uns noch mehr unter dem Einflusse einer politischen Inflation, die mit Kultur und Menschlichkeit nichts zu tun hat. Diese politische Inflation ist überall zuhause, überall sind es dieselben verflachten Leidenschaften der Gemüter, die die Menschen noch ärmer die Not noch größer machen, ohne daran auch nur denken zu können, daß diese Verflachtung der Leidenschaften uns auch nur im geringsten helfen könnte, mehr Verständnis für eine Schicksalsgemeinschaft, mehr Entgegenkommen einer Notgemeinschaft, das verlangt von uns allen die Zeit unserer armen Gegenwart und jene einer schöneren Zukunft.

Achtung!

nicht jedes Metallputzmittel ist

„Sidel“

Ein Truttlid

der Hitler-Deute in Deutschland.



Wer Gnadenbrot ist
Aus des Feindes Hand,
Wer sein Volkstum vergißt
Und sein Heimatland,
Wer die Massen zerbricht
Und um langes Recht
Dann überall bettelt, —
Bleibt ewig ein Knecht!

Wer den Bruder schlägt
Im eigenen Land,
Aber fremdes Joch trägt, —
Wer besetzt seine Hand
Durch Judaslohn, — wer
Den Loh nicht rächt
Seiner Brüder, — der
Ist ein Feigling, ein Knecht.

Vor der Annahme Stod
Nicht ums Leben und kriecht
Der Hund — und ein Knecht
Dem's an Ehre gebracht. —
Drum, Mann, du von Ehre
Schärfe dein Schwert!
Wer um Freiheit nicht kämpft
Ist der Freiheit nicht wert!

Menschenfuhr

nach Griechenland.

Griechenland ist ein großer Abnehmer von Äpfeln. Doch werden nur Äpfel von bester Qualität und schöner Verpackung genommen. Jeder Apfel soll in buntes Seidenpapier in Stücken von 50x27x29 cm. verpackt werden. Eine Kiste soll durchschnittlich 25 Kilogramm brutto wiegen. Innen werden die Kisten mit dickerem Papier oder Karton ausgelegt, der Boden und Deckel der Kiste muß zwischen einzelnen Brettern entsprechende Lücken haben. Auf dem Markte von Pireus wird besonders auf die Verpackung und auf ersichtliche Sorten gesehen, aus welchen Gründe auch Kallistien den Platz erobert hat. Die Preise schwanken zwischen 24 und 26 Drachmen die Oka (40 bis 45 Lei das Kilo). Die griechisch-romänische Handelskammer von Pireus, Rue Emirou 6 nimmt Offerte entgegen, wo die Preise ab Pireus angegeben werden müssen. Die Zolleinfuhrgebühr beträgt 39 bis 40 Drachmen per 100 Kilogramm d. f. (87 Lei).

Eine 150-jährige Frau

gestorben.

Aus Buenos Aires wird gemeldet: Die 150 Jahre alte Brasilianerin Rosa da Costa ist gestorben. Sie behauptete, die älteste lebende Frau der Welt zu sein. Ihre 18 noch lebenden Kinder haben alle bereits das Alter von hundert Jahren überschritten und genießen die beste Gesundheit. Die alte Frau, die im Besitz ihrer sämtlichen Sinne bis zu ihrem Tode war, hat anscheinend gut für den Nachwuchs gesorgt. Neben den 14 Söhnen und vier Töchtern hinterläßt sie 104 Enkel und 230 Urenkel.

Todesfall. In Neufach ist nach langem schweren Leiden im 50. Lebensjahre Peter Sehn gestorben. Betrauert von seiner Witwe Anna Sehn geb. Treuer und vier Kindern.

Diese Gefühle müssen sich von oben herunter und von unten hinauf Geltung verschaffen, nur dann, und nur so können wir und werden wir wieder im Laufe der Zeit dort ankommen, wo wir die Zeit am 28. Juli 1914 verlassen haben.

Mit diesen Eindrücken habe ich meine Reise abgeschlossen dort, wo ich sie angetreten habe und wünsche es von Herzen, die Zeit unserer Sehnsucht, die Zeit des Wohlstandes und der Aufrechterhaltung einer unvergesslichen Vorkriegszeit und die Verbannung der großen Armut, Arbeitslosigkeit unserer Gegenwart, nicht zu weit in der Zukunft suchen zu müssen.

Hans Müller,
Neufach-Hamburg

Kurze Nachrichten

Auf 100.000 Einwohner kommen im „trodenen Amerika“ 6 Trunksuchtstodesfälle, in Preußen 2,2, aber in Bayern wo man doch täglich sein Maß Bier trinkt nur 1.1.

König Karl wird am 13. d. M. an der in Saranschebesch stattfindenden Feier des Kulturvereines Astra teilnehmen.

Die Einweihung der neu hergerichteten gr. or. Kirche in Sipya wird durch den Patriarch Miron Christea vorgenommen werden.

In der Gemeinde Ottala ist der 82-jährige Landwirt Michael Ardelean beim Fischen in die Körösch gestürzt und ertrank.

Der Landwirt Simeon Theodorescu in Kaloziya wurde von der Gendarmerie verhaftet u. dem Temeschwarer Untersuchungsrichter eingeliefert, weil er sich dem Kefascher Steueramtschef und noch 2 Finanzbeamten, die einen Steuerrückstand eintreiben wollten, widersetzt und sie tödlich bedrohte.

Der Schnellzug Bukarest—Cernowitz entgleiste in der Station Muncelu, der Maschinist wurde getötet, 2 Postbeamte und 4 Fahrgäste erlitten schwere Verletzungen.

Der Temeschwarer Kleintierzuchtverein veranstaltet in der Reitschule der Elebenbürger Kaserne am 15. und 16. d. M. eine Ausstellung von Kleintieren.

Die italienische Regierung hat Mantu mit dem Orden „Mauricius und Lazar“ ausgezeichnet. — Moskau und Leningrad. Dies ist in der Meldung nicht enthalten.

Selbstmord im Arrest

der Neufachkannauer Gendarmerie. — Verhaftete Schweinediebe klagen über schwere Mißhandlung.

Aus Neufachkanna wird uns berichtet: Seit Wochen schon ereigneten sich bei uns und in der Umgebung Diebstähle. Hauptsächlich auf die Schweine hatten es die Diebe abgesehen. Die Gendarmerie nahm sich alle Mühe, die Täter einzufangen und ist es ihr auch gelungen, nacheinander 9 Personen unter dem grüblischen Verdacht zu verhaften, daß sie bei Verübung der Diebstähle mittäglich waren. Die Verhafteten leugneten im Anfang, später gestanden sie die Täterschaft. In der Gemeinde verbreitete sich aber das Gerücht, daß die Gendarmerie diese Geständnisse erprekte. Eine ernste Grundlage erhielten sie durch den Tod des einen Verhafteten, namens Ilie Sob, der in der Frühe erhängt gefunden wurde. Durch die gerichtsarztliche Untersuchung wurde aber festgestellt, daß Sob Selbstmord verübte. Die übrigen Verhafteten wurden dem Untersuchungsrichter in Arab eingeliefert. Beim Verhör saßen sie aus, daß sie von der Gendarmerie mißhandelt wurden und nur deshalb die Diebstähle auf sich genommen zu haben, um loszukommen von den Gendarmen.

Einladung

zu der am 9. November 1930 nachmittags 2 Uhr im Gewerbeheim abzuhaltenden außerordentlichen

Generalversammlung

des Neufach Gewerbeheimes mit folgender Tagesordnung:

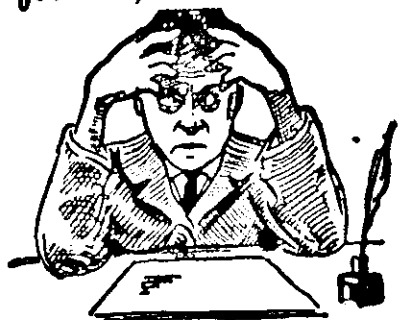
1. Vorlesung und Beglaubigung des letzten Protokolls.
2. Beschlusfassung über den Vorschlag des Ausschusses.
3. Erhöhung der Mitgliedsbeiträge.
4. Änderung der Statuten.
5. Anträge.

Neufach, am 8. November 1930.

Weil m. p.
Sekretär.

Gilbert m. p.
Präsident.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— über die „Schlaueit“ der Behörden. Jedes Kind weiß in unserem Lande, welche miserable Preise für Weizen und sonstiges Getreide bezahlt werden, nur der Staat selbst will es nicht wissen und rechnet die 2%-igen Zinsen bei Weizen nach 600 und bei Ruckwurz nach 500 Lei. Ähnlich ist es bei dem Wein. Die Sattmarer Getreidehändler haben nun durch einen Advokat eine gemeinsame Eingabe gemacht und fordern, daß man die 2%-igen Zinsen nur nach dem wirklichen Wert bei Weizen nach 280 und Ruckwurz nach 250 Lei bezieht. Hilft das nicht, so will man den letzten Schritt unternehmen und — klagen, damit die Leute, welche Gesetze machen, dieselben auch einhalten und das Volk nicht ausbeuten.

— über das durchschnittliche Lebensalter der Menschen. Das statistische Amt in Buenos Aires teilt mit, daß es festgelegt habe, die durchschnittliche Lebensdauer in dieser Stadt betrage 38 Jahre, was 11 Jahre weniger ist als die von New York u. sogar 17 Jahre als die der Berliner und Bewohner von Amsterdam. Die Durchschnittslebensdauer, wie sie von dem erwähnten Bureau errechnet wurde, beträgt in Amsterdam und Berlin, 55; London und Washington, 53; Wien, 51; New York 49; Chicago, 48; Paris, 47; Montevideo (Kanada) 35; Tokio, 30; Beningrad, 27; Rio de Janeiro 23 Jahre. — Die Kriegszeit wird wahrscheinlich auch bei den Amerikanern doppelt gerechnet, weil erstens mehr Menschen sterben und die Überlebenden unter den Nachwehen des Krieges soviel Not zu leiden haben, daß sie doppelt so schnell altern.

— über die heilseherische Tätigkeit der Post — im Ausland. Ein Briefschreiber in England adressierte einen Brief an einen bekannten englischen Schauspieler, indem er dessen Photographie auf das Kuvert klebte. Die Post war etwas flüchtig über die sonderbare „Adresse“, ging aber — nachdem sie im Dienste der Kunden steht — auf den Spaß ein und beförderte den Brief an einen Herrn, der auf seine schlagende Ähnlichkeit mit dem Schauspieler dadurch erst aufmerksam wurde. Nachdem der „Fehler“ mit dem Doppelgesticht festgestellt wurde, machte man die Adresse des Schauspielers augenscheinlich u. stellte ihm den Brief zu. — Bei uns findet man manchmal nicht einmal dann den Adressat, wenn die Adresse ganz genau angegeben ist und der Briefträger Jahre hindurch an dieselbe Adresse die Zeitung aufstellt. Verlangt man einmal das schuldenbe Geld, dann kommt der Brief mit dem Vermerk „Unbekannt“ zurück.

Die Frauen

werden billiger — in Arabien.

In Arabien kauft man die Frauen auch heute noch. Vor dem Kriege konnte man eine Gattin für 2½ Ochsen kaufen. Da die Preise eine Zeit her gestiegen sind, hat der König mit der Begründung, daß die Frauen überzahlt werden, einen Grundpreis, der sich nach den jeweiligen Erwerbsmöglichkeiten richtet, festgesetzt.

Stadt und Land.

Von Karl Hell.

Man denke sich zurück in die Zeiten ruhiger Behabigkeit. In die Zeit, da zweimal zwei noch wirklich vier bedeutete und diese Zahl einen unwandelbaren Wertbestand hatte. Das Mangel und Dasein war deshalb nicht weniger mühsam, als heute, nur die Wertbeständigkeit von allem erarbeiteten oder auf welche immer Weise gewonnenen Gut erfüllte die Besitzer oder Anwärter von jeglichem Gut mit dem Gefühl der Sicherheit. Das heutige Auf- u. Niederfluten der Werte, einerlei ob es sich um bewegliche oder unbewegliche Güter handelt, war unbekannt. Jeder wußte, wie viel er sich gegen ein vom Staat mit einer Zahl beschriebenes Stück Papier (das man Geld nennt) an Lebensmitteln, Kleibern, u. anderen Lebensbedürfnissen, oder an Häuser, Feldern usw. eintauschen kann. Ja sogar, wäre jemand auf den absonderlichen Gedanken geraten, Gold für dieses bedruckte Papier zu verlangen, hätte er an den Staatskassen sich auch Gold eintauschen können.

Die Wertbeständigkeit der greifbaren Güter herrschte vor dem Kriege in allen zivilisierten Ländern. Dieser Zustand führte dahin, daß im Verhältnis zur Festlegung der Werte (an anderen Werten gemessen) sich auch die Gewinnmöglichkeit prozentuell verringerte, weil eben jeder Produzent nicht nur den Wert seines eigenen sondern auch den Wert von fremden Erzeugnissen zu bestimmen mußte. Das führte dahin, daß in jener Zeit der stetigen Werte das Leben auch nicht leicht war. Das, was man während des Krieges und nach dem Kriege unter dem Begriff „Konjunktur“ kennen lernte, nämlich der abnormale Gewinn, war früher etwas Unbekanntes. Man schaute sich gegenseitig auf die Finger und kein Beruf wollte es dulden, daß der andere im Verhältnis zur allgemeinen Erwerbsmöglichkeit mehr verdiene als die übrigen Berufe.

Dieses ewige Nachgeben, damit es dem anderen Stand nicht zu gut gehe, um selbst nicht zu kurz zu kommen, hat vor dem Kriege besonders zwischen Stadt und Land die Gemüter erhitzt. Die Bewohner der Städte galten in Augen der Landbevölkerung für einen Sammelbegriff: als Geldvergeuder und als leichtfertige Leute, die, wenn sie auch arbeiten, hübsch fein im Trockenen sitzen und nichts wissen von der Mühe und Plage der Landleute, die, allen Unbilden des Wetters ausgesetzt, in taggraue Morgenstunden schon schaffen müssen, wenn die Städter sich noch

traumumfängen wohl in ihren Betten strecken. Die Städter wieder, überhaupt die unteren Schichten, denen es damals auch nur knapp zusammenlag, beneideten die Dörfler, die alle Nahrungsmittel „umsonst“ haben, die die Städter so teuer kaufen müssen. Langsam hatte sich ein ausgesprochen feindseliges Verhältnis zwischen den zu Grundegekommenen gewordenen zwei Begriffen: Stadt und Land entwickelt. Die Knappheit bei der Verdienstmöglichkeit, eben durch die Wertbeständigkeit bedingt, zwang beide Teile die Preise gegenseitig auf die niederrangigste Linie herabzudrücken. Diese Bestrebung konnte nicht die Folge haben, daß die Stadt das Land oder das Land die Stadt im wirtschaftlichen Bestand erschüttern hätte können. Dies war darum ausgeschlossen, da die Preise infolge der Freizügigkeit von landlichen Produktionszweigen u. dank der Entwicklung der Transportmittel weder abnormal verbilligt noch verteuert werden konnten. Die Abneigung zwischen Stadt und Land hatte aber stark zugenommen und war, fast könnte man sagen, zu einer Lebensanschauung geworden.

Wie sieht es heute mit diesem Gegensatz zwischen Stadt und Land aus? In wirtschaftlicher Hinsicht ist er fast ganz verschwunden. Die Stadtleute haben es in den Armen- und Nachkriegsjahren erkennen gelernt, daß die erste und unerlässliche Vorbedingung zum Leben die Nahrungsmittel sind. Sie werten den früher mißachteten Bauer als den wichtigsten Stand. Und die Landbevölkerung, die früher auf die vielen Umsonst- u. Mißtreffer in der Stadt schimpfte, ist schon länger zu Erkenntnis gekommen, daß man sich vernünftig bemüht, aus Geld u. Stoff das Beste hervorzubringen, wenn die Stadt, Bevölkerung arm ist u. anstatt viel zu essen u. schlafen zu leben, sich mit wenig Nahrung bescheiden muß. In der heutigen schweren Zeit, da es weder eine Wertbeständigkeit gibt, noch Erwerb, wo die Landbevölkerung darbt, weil sie zuviel Nahrungsmittel hat und die städtische Bevölkerung hungert, weil der Erwerb fehlt, um sich Nahrungsmittel zu beschaffen, sieht sich Stadt und Land schon längst als schicksalsverbunden. In der gemeinsamen Not kann die Stadt- u. Landbevölkerung heute mit Ueberzeugung das Dichterwort sich zu eigen machen:

„Niemals habt Ihr mich verstanden,
Niemals auch verstand ich Euch!
Nur, als wir im Dreck uns fanden,
Da verstanden wir uns gleich!“

Die Orzdorfer und Gattajauer Räuber gefangen.

Wir berichteten über die Raubüberfälle in Orzdorf und Gattaja, die in kurzen Abständen verübt wurden. In Orzdorf wurde der Landwirt Johann Eckert und Frau in den Abendstunden überfallen, geknebelt und gefesselt. Hier stahlen den Räubern nur 400 Lei und eine goldene Uhr in die Hände. In Gattaja überfielen die Räuber das Haus des Bankdirektors Galandauer. Auch dort wurden die Hausgenossen geknebelt und gefesselt. Die Räuber hatten aber in Gattaja ansehnliche Beute gemacht. Die Kasse der Bank, auf die sie es vermutlich abgesehen hatten, konnten sie zwar nicht öffnen, da Galandauer die Schlüssel nicht bei sich hatte, dafür erbeuteten die Banditen immerhin Geld, Schmuckgegenstände u. andere Wertgegenstände um ungefähr 200.000 Lei. Die Räuber sprachen nur serbisch und erzählten, daß sie aus Ju-

goslabien kämen, um, wie sich später herausstellte, die Polizei und Gendarmerie irre zu führen. Direktor Galandauer machte nachher die Anzeige nicht nur bei der Gendarmerie, sondern auch bei der Temeschwarer Polizei. Polizeidirektor Athanas Gugu nahm die Untersuchung in die Hand und es ist gelungen, im Verlauf von einigen Tagen auf Grund der genauen Personenbeschreibung die Täter beider Raubüberfälle einzufangen. Es sind dies Nikolaus Marian aus Gattaja, Johann Giel aus Perjamosch und Michael Dugariu aus Kiriteaz. Die Räuber sind nicht nur gefangen, sondern man fand auch den größten Teil des gestohlenen Gutes bei ihnen vor. Die Räuber haben höchstwahrscheinlich auch andere Untaten auf dem Gewissen.

Fortuna in Rumänien!

Keine andere Lotterie der ganzen Welt und keine andere Art der Spekulation bietet so günstige Gewinnchancen als neue österr. Klassenlotterie. Zahlreiche und unvergleichliche Riesentreffer!

Zu gewinnen im günstigsten Falle:
20.000.000 Lei

(Zwanzig Millionen Lei)

Prämie und Gewinn:

12.500.000 Lei

7.500.000 Lei

und zahlreiche andere. Insgesamt 42.000 Treffer mit weit über

Dreihundert Millionen Lei sofortige Auszahlung in barem Gelde staatlich garantiert.

Keine Gewinngebühr, überhaupt keinerlei Abgabe!

4. Hälfte sämtlicher Lose muß unbedingt gewinnen

Es kosten:

Carac Lose: 1200 Lei

Paße Lose: 600 Lei

Vierteil Lose: 300 Lei

Zahlung nach Lieferung der Lose, vor Beginn der Ziehung.

Aufträge, ohne Verzögerung, erbittet die durch ihre vielen Gewinnausschlüssen überall und unseren Lesern seit 33 Jahren bestens bekannte

Bank Friß Dörge
Wien 12, Rärntnerstraße 43

Die Ziehung beginnt am 8. November 1930.

Unsere Hauptanstalt, die Friß Dörge Bank A.-G. Budapest, Zentrale: Koluth Bajos ucca 4, befaßt sich mit allen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Ein berühmter Räuber erschossen.

Bularest. Der Räuber Peter Cotorea hielt Monate hindurch die Komitate Jilov und Blasca im Atem. Zahlreiche Einbrüche, Raubüberfälle und Morde belasteten den Banditen, gegen den die Gendarmerie beider Komitate vergeblich Jagd machte. Sowie ihm der Boden heiß wurde, verschwand er, um in einer anderen Gegend sich durch neue Missetaten bemerkbar zu machen. Endlich ist es ein Ende mit der Banditenherrschaft. Einer seiner Helfershelfer verriet seinen Schlupfwinkel. Als er sich von Gendarmerie umringt sah, und zur Uebergabe aufgefordert wurde, gab er die Antwort mit Gewehrschüssen, so daß die Gendarmerie sich wehren mußte. Von 3 Kugeln durchbohrt geriet der Räuber zwar noch lebend in die Hände der Gendarmen, starb aber am Transport.

Kirchweife in Waldau.

Aus Waldau wird uns berichtet: Unsere heutige, und seit der Einweihung unseres Bethauses zugleich dritte Kirchweife, kann trotz der schlechten Witterung, von der sie begleitet war, als gut gelungen bezeichnet werden. Eine besondere Weife erhielt das Fest durch die Anwesenheit des Reschitzer Dechantenparreres Ferdinand Ezenbe und Kreislichkommissärs Blum aus Schemlat. Die Musik besorgte die hiesige Musikkapelle in anerkennenswerter Weise. Bernhard Kunz trug zur Kurzweil allerlei lustige Geschichten vor.

Haben Sie

für die „Araber Zeitung“ schon einen neuen Abonnenten gewonnen?

Wenn Sie es bis jetzt unterlassen haben, tun Sie es noch heute, damit wir mit doppelter Kraft für Ihr Recht kämpfen können.

Auf Verlangen der Kunden tauscht Weizen 78-er Qualität 450 Lei

Altmaïs Lei 300 Neumaïs Lei 200,

ferner Hausseife, Schweinefett, Speck, Schinken, Kartoffeln etc. gegen

SCHNITTWAREN.

Wöchentlich neue Warentransporte, dabei kommen Sie auch zu uns und überzeugen Sie sich vorerst ohne Kaufmann!

Warenhaus Benz, Perjamosch (Haulb) (Hotel Dacia)

Annemarie.

Roman von Mary Misch.
(5. Fortsetzung.)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).
(Nachdruck verboten.)



Nur diese Originalpackung mit dem Bayer-Kreuz und der grün-weiß-roten Banderole bietet Gewähr für die Echtheit der **Aspirin-Tabletten.** **BAYER**

Eine Millionärin

die aus Geiz hungerte.

In Newyork ist eine gewisse Pauline Popitz im Alter von 80 Jahren gestorben. Seit man sie kannte, lebte sie unter dürftigen Verhältnissen. Ihre Nachbarn konnten sich nicht darauf besinnen, daß sie jemals ein neues Kleid kaufte oder sich ein anständiges Essen gönnte. Man sah sie nur im ärmlichsten Aufzug und ihr Aeußeres ließ keinen Zweifel daran, daß sie ein wahres Hungerdasein führte. Um so größer war die allgemeine Ueberschuldung, daß die vermeintliche Arme im Besitz eines erheblichen Vermögens gewesen war. Ihre Hinterlassenschaft belief sich auf rund 23 Millionen Lei. Davon sind je 2 Millionen Lei für vier Vettern und Wafen bestimmt, die das alte Fräulein seit 20 Jahren nicht mehr gesehen hatte und deren Aufenthalt erst noch ermittelt werden muß. Der übrige Teil des Vermögens ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Völkerwanderung

im 20. Jahrhundert.

Der Umzug von 80.000 afrikanischen Hirten mit 600.000 Stück Vieh und sämtlichem Hausrat aus dem Hinterlande nach dem Küstenlande am Mitteländischen Meer wird soeben von General Rodolfo Graziani, dem Vizegouverneur des italienischen Besitzums angekündigt. Die Ueberführung wird die größte Völkerwanderung der modernen Zeit und eines der wichtigsten Kolonialerperimente genannt. Die Entfernung der Eingeborenen ist in erster Linie eine gegen die Rebellion gerichtete Maßnahme. Die lokalen Stämme saßen bisher hinter den rebellischen und waren stets Ueberfällen ausgesetzt und von der Zuflucht von der Küste her abgeschnitten. Die ausländischen Stämme sind nun auf sich angewiesen und müssen sich entweder ergeben oder verhungern.

Fußballspiel in Jugoslawien.

Zwischen dem Jugoslawer Arbeiter-Sportverein und der Fußballtruppe „Bulturi“ hat unlängst ein Fußballspiel stattfinden sollen, welches aber in ein Faustballspiel ausartete. Die Mannschaft des „Bulturi“ prallte die Gegner und sogar den Schiedsrichter. Es war ein Kampf, bei welchem die Füße keine Rolle hatten, nur die Fäuste. — Wenn das Sport genannt wird, schaut es schon um die Menschheit aus.

Männer werden

fruchtbar gemacht.

durch ein Operationsverfahren, das ein Berliner Arzt J. J. Stubin ausgearbeitet hat. Die Unfruchtbarkeit bei Männern ist oft durch Verwachsungen der Keimwege zu den ausführenden Gefäßen bedingt. Durch die Operation werden künstlich Verbindungen zu den Keimdrüsen hergestellt, und der so behandelte Patient fruchtbar gemacht.

Wenn er ein anständiger Kerl war, dann dürfte er sie jetzt nicht mehr aufsuchen, und doch — Anton fuhr sich mit beiden Händen in die schwarzen, dichten Haare, schüttelte sie, bis es ihm wehtat, und knirschte mit den Zähnen. Wenn die Annemarie wenigstens mit ihm gesprochen hätte; aber nein, da sah sie und betete. Anton brühte sein Gesicht fester an die Scheibe. Er hörte ihr halblautes Murmeln, sah die herabfallenden Tränen, die ganze, liebe, armselige, verlassene Annemarie, die trotzdem schöner war als alle anderen; er schaute und dachte, dachte, bis sich endlich aus dem Wirrwarr ein Gedanke formte, sich löste, und als etwas Fajbares vor seinem geistigen Auge stand: Annemarie als sein Weib. Ja, doch, warum soll das nicht sein können? Bis zu dieser Stunde hatte er an diese Möglichkeit noch nicht gedacht; denn es hieß, mit allem brechen. Mit den Angehörigen, mit den guten Aussichten, mit der Hoffnung, einmal ein wohlhabender und angesehener Mann zu werden. Anton überschätzte sich nicht, er wußte, von ihm persönlich war nicht viel zu erwarten; wenn das Gute nicht von woanders herkam — er konnte es nicht her schaffen. Aber was lag daran? War es denn etwas gar so Gutes, etwas mehr Geld, etwas weniger Arbeit und dazu die Klara?

War es nicht etwas tausendmal Besseres, von morgens bis abends — wenn auch nicht gerade immer arbeiten, aber doch mit der Annemarie zusammen zu sein. — Sie war ja jung und fleißig, sie würde doch auch mithelfen. Daheim würde es einen einlässlichen Sturm geben, das war sicher. Vater, Mutter, die Schwestern, die Schwäger, alle würden über ihn herfallen, würden ihm das Gräßliche, das Dumme, das Blödsinnige seiner Absicht vor Augen führen; würden ihn umzustimmen versuchen, durch Zank, Streit, Vorwürfe ihn müde machen wollen. Ja, Anton zweifelte nicht, daß man ihn, wenn alles Zureden vergeblich wäre, ohne einen Pfennig Geld zum Hause hinauszagen würde, ihm nichts lassend als seine Nähnadel, Schere und Fingerhut. Und auch das sagte sich Anton, daß er die Rundschaft seines Vaters wohl kaum bekommen würde. Gleichviel! Er stand und schaute. Annemarie war jetzt aufgestanden und zündete neue Kerzen an, abnungslos, daß draußen über ihr Schicksal entschieden wurde. Denn daß Annemarie ihn nicht wollte, fürchtete er nicht; sie liebte ihn gerade so wie er sie, das hatte er deutlich genug gemerkt. Aber heute wollte er noch nichts sagen. Eine Nacht, eine einzige Nacht mußte er darüber vergehen lassen, um zu sehen, ob er auch am Tage noch — nicht den Willen, aber die Kraft in sich spürte. Dann aber... dann aber, armes Fajserle, armes, liebes Annerle, dann ging ein neues Leben an. Freilich ein sorgenvolles — Anton seufzte ein wenig —, aber auch zugleich ein schönes! Wieder klopfte es leise an das Fensterchen.

„Wer ist da?“

„Ich!“

„Du noch immer? Was willst du denn, Anton? Geh' doch heim.“

„Wohin? nicht so viel. Annemarie! Nach den traurigen kommen auch wieder schöne Zeiten.“

„Für mich nicht, Anton!“

„O freilich, warte's nur ab. Wie denkst du's denn, wie wirst du denn dein Leben einrichten?“

„Mein Jesus, ich werd' eben arbeiten und wieder arbeiten. Aber vielleicht sterb' ich auch bald. Ich wär' froh!“

„Ich fürcht', Annerle, vorläufig hast du dazu noch Zeit, mußt schon noch etwas warten.“

„Ja, ja, wie es kommt, muß ich es tragen. Gute Nacht!“

„Halt, Annemarie, nur noch eine Frage: Geld, mit dem Assistenten broben, dem Doktor Hartlieb, das war nichts Rechtes?“

„O nein, nein, gewiß nicht. Aber dich geht es nichts an, wie es auch war. So gar heut' ärgerst du mich, sogar heut' läßt du mir keine Ruhe. Oh, mein Gott!“

Mein armes Mutterl, hol' mich zu dir!“ Das Fenster schloß sich leise, und Anton lachte still vor sich hin; morgen, nach der Beerdigung, wollte er es ihr sagen. Und dann sollte es vorbei sein mit Tanzen, Spielen, Singen, mit Raufen und Fautenzen! Ein für allemal vorbei, so gewiß er einen eigensinnigen, hartnäckigen Schädel hatte, der zu halten pflegte, was er versprach.

Sel, das gab einen Sturm. Noch viel ärger als Anton ihn sich vorgestellt hatte. Vom frühen Morgen an herrschte Mißstimmung. Der Vater hatte der Mutter noch in der Nacht beim Selkommen erzählt, daß Anton nicht im Hirschen gewesen sei. Und die Mutter hatte dagegen verkündet, daß Anton den ganzen Abend fortgewesen war.

Die Mutter begann auch gleich nach dem Frühstück Anton zu schelten. Die Lumperei mißte jetzt, wo Anton Bräutigam sei, aufhören. Bräutigam! Ja, das war er, so fühlte er sich; aber nach einer anderen Richtung hin, als zur Hirschenklara.

Anton hatte die Nacht nicht geschlafen; er hatte gelegen und sich geprüßt, ob er dem Kampf gewachsen sein würde; hatte sich noch einmal alles Unangenehme vorgestellt, das aus seinem Entschluß hervorgehen mußte. Und er hatte sich vorgenommen, es so zu machen, wie er es als Bube zu machen pflegte, wenn er etwas angestellt: die Augen zu, den Buckel hingehalten, die Zähne übereinander... so, und nun los. Schlägt, schimpft, schopfheutelt, einmal nimmt's ja doch ein Ende. Und dann kam die Belohnung für die Ausdauer. Ach, eine gar herrliche Belohnung! Das Herz tat ihm förmlich weh bei dem Gedanken daran, und doch hüpfte es vor Freude und Sehnsucht. So närrisch verhielt er in die Annemarie.

Die Mutter kündigte ihm an, daß nachmittags Besuch zum Kaffee käme: die Klara! Und daß sie von ihm erwarteten, und ihm dazu Gelegenheit geben würden, daß er ihr schöntue, womöglich gleich ein Jawort von ihr bekam; denn solche Eifen müßten heiß geschmiebet werden. Nachmittags schon! Da war es also jetzt die höchste Zeit, mit der Sprache herauszurücken. Brr! Anton schüttelte sich auf seinem Tisch und nähte in der Aufregung die Taschen einer Hose mit wunderschönen Stichen fest zusammen. Brr! — wenn's nur vorbei wäre.

„Laßt mich doch mit der Klara zufrieden“, begann er, und hielt im Geiste den breiten Rücken hin, „ich will sie nicht, die lange Latte!“

„Was? Die Mutter stemmt beide Fäuste in die Seiten. „Was? Du willst sie nicht? Du bist wohl närrisch geworden?“

„Nein, ich will sie nicht! Ihr wollt mich da verheiraten, ohne mich zu fragen; aber ich will sie nicht, die Klara!“

Anton hatte eine gute Methode gewählt; diesem hochigen, eigensinnigen „ich will sie nicht“, gegenüber verlor die Mutter die Fassung.

Die Mutter schlug mit der Hand auf den Tisch. „Zum Donnerwetter, was soll denn das heißen?“ schrie sie wütend.

Anton nähte ruhig weiter, indem er gleichmütig sagte: „Ihr müßt sie ja nicht heiraten, ich müßte sie nehmen, und ich mag sie nicht. So arm sind wir, Gott sei Dank, nicht, daß wir auf der ihr Geld angewiesen sind.“

„Nicht? — So? — Du meinst, weil du so viel arbeitest, du Faulenzer du. Nicht angewiesen? Ja, hör' ich denn recht? Vater, komm, hilf mir, ich will fort, will die Rosa holen und die Magdalena. Meine Haube her. Sol das wollen wir doch einmal sehen.“

Fort war sie. Anton tat es leib. Nun ging der Sturm, der schon so schön im Gange war, später wieder von neuem los. Aber die Hauptsache kam ja auch erst. Der Vater schwieg. Der Zorn lockte in ihm, aber er mochte sich nicht allein ärgern. Wenn die Weiber erst da waren, dann... So nähten Vater und Sohn friedlich, als wäre nichts im Gange.

(Fortsetzung folgt.)

Schnupfen und Grippe

großen meistens auch die Luftwege an. Gegen langwierige Katarrhe, selbst Lungenentzündungen schützt — zur rechten Zeit genommen, — der wohl schmeckende Hustensirup

Sironast

welcher in einem nahrhaften Malzertrakt die anerkannt bewährtesten Medikamente gegen Husten und Katarrhe enthält.



Fräulein U. Ulmar. Sie sind der Meinung, daß Menschen, die gern küssen, nicht die schlechtesten sind, wie Sie seit Jahren beobachtet haben wollen? Im allgemeinen mag das stimmen; denn der Kuß ist ein Zeichen zarter Umgebung und Liebe, und die haben böse Menschen seltener zu verschaffen als gute. Nur sollte das Küssen nicht Modefache werden, schon nicht aus hygienischen Gründen. Verwandtschaftsküsse haben oft wenig zu bedeuten. Das Küssen soll ein Vorrecht der Liebenden bleiben! Bei dieser Gelegenheit wird es Sie interessieren, zu hören, daß in Amerika, besonders in Kanada, eine „Kußfete“ großen Zulauf findet. Schon im ersten Jahre ihres Bestehens brachte sie es auf 100.000 Mitglieder. In dieser Fete ist das Küssen wie das Fußwaschen ein allerwichtigstes Gebot. Einer der Lehrsätze dieser Kußfete lautet: „Gute Gedanken führen halbwegs zum Himmel, gute Taten bringen bis an die Himmelsporte, Kuß aber öffnet diese Pforte. Eine andere Auffassung der Anhänger dieser Fete besagt: Personen, die nicht küssen, lügen oft und kommen deswegen in die Hölle. — Dies klingt ganz gut, doch kann man auch in Küssen lügen, wie es Judas Ischariot tat.

Fr. Feuerwehr, Remscheid. Wir haben Ihr Schreiben zwecks Erledigung an das Deutsche Kaiseramt nach Hermannstadt geleitet, von wo Sie in einigen Tagen die gew. Antwort erhalten.

Freußer, Bielefeld. Wir bitten noch anzugeben, welchen Dienstweg Sie beschreiten wollen (Verwaltungsdienst, Post oder sonst etwas). Vielleicht gelingt es uns dann, die nicht allzu leichte Anfrage im Sinne des Gesetzes genau zu beantworten.

Bukowinaer Brief.

In der Gemeinde Batnefti brach nachts in der Schule ein Feuer aus. Glücklicherweise war Windstille und waren auch die Helfer rasch zur Stelle, bis das Feuer gelöscht. Der Schaden beträgt immerhin 150.000 Lei. Leider war die Schule nicht versichert. Das Feuer wurde, wie die Anzeichen beweisen, gelegt.

Am 26. Oktober feierte unsere Gemeinde wie alljährlich das Kirchweihfest. Es wurde ein Gottesdienst abgehalten. Nachmittags hat der Deutsche Jugendbund ein schönes Theaterstück vorgebracht. Nachher wurde bis in die Frühe getanzt. Die Gelbherrn und Vortänzer waren: Eugen Wolf mit Karolina Ginter, Anton Wolf mit Johanna Wolf, Richard Balonofski mit Karolina Wechner, Anton Mirwald und Stefanie Wolf. Michael Binzmaier als Tuchtänzer und Anführer. Den Kirchweihstrauß samt Tuch hat Bräutigam Bartusch aus Tschernowitz gewonnen.

Batnefti, den 30. Okt. 1930. F. B.

Programm des Arader ungarischen Stadttheaters.
Freitag: „Widiger Huzaren“.
Samstag: „Schulott a rezgönbarja lebel“.

Wir Bitten

Freunde der „Araber Zeitung“ in Stadt und Land um gelegentliche Mitarbeit. Nachstehe Richterstationung Hauptbedingung: Telefon 6-39.

Amerika.

Todesfall. In Mansfield Ohio starb im Alter von 77 Jahren Frau Marie Gieber geb. Schorle aus Detta, betrauert von ihren 3 Töchtern und zahlreichen Enkelkindern.

Gesucht werden:

Frau Theresa Saffarat, geb. Gerhard, sucht ihre Schwester, Frau Magdalena Ellet, geb. Kaiser, von Temesch-Kovatsch, gebürtig. Sie ist im Jahre 1913 von Spring Garden Ave., N. E., Pittsburgh, Pa., nach California überfledt. Frau Saffarat bittet alljene, denen der Verbleib bezw. die Adresse ihrer Schwester bekannt ist, dieselbe an folgende Adresse einzuschicken: Peter Saffarat, 219 Chartirs Avenue, Mc Rees Rock, Pa.

Suche meinen Bruder Heinrich Saffarat (Saffarath). Derselbe ist seit mehreren Jahren in Amerika, und war sein mir leibbekannter Aufenthaltsort: Elizabeth, N. J. Er ist geboren in Warschau (Rom. Temesch-Korontal). Seine Adresse erbittet: Mik. Saffarath, 1030 Ottawa St., Windsor, Ont., Canada.

„Wahrsagen“

in Oesterreich verboten.

Aus Wien wird gemeldet: Nach einer polizeilichen Verordnung ist die erwerbsmäßige Voraussage der Zukunft in Wien verboten. Und zwar bezieht sich dieses Verbot hauptsächlich auf Kartenausschlagen, Schriftdeuten, Handlinienlesen und die Stellung von Horoskopen, soweit diese nicht bloß Charakterologie, sondern Prognosen zukünftiger Ereignisse betreffen. Nun hat merkwürdigerweise die Polizei gegen zwei bekannte Wiener Astrologen, die Horoskope gegen Vergütung gestellt haben, das Strafverfahren eingeleitet. Es werden Sachverständige darüber befragt werden, ob man es hier mit einer wissenschaftlichen Zukunftsvorhersage oder mit einem Betrug zu tun hat.

Weinlese in Retisch.

Aus Retisch wird uns berichtet: Die heurige Weinlese hat uns sowohl in qualitativer als quantitativer Hinsicht befriedigt. Es ist eine gute Mittelernte. Unser Most hatte Süßstoff von 18—22 Grad und so wird auch der Wein einen entsprechenden Alkoholgehalt haben, nur die Preise müßten sich bessern.

Das Neueste.

*) Zu tief reduzierten Preisen große Posten Selbe für jede Art Kleider angelangt bei der allseits bekannten Schnittwarenfirma zur „weißen Taube“ Baumwollener und Waz, Temeschwar, Fabrik, Andraßystraße 24. Telefon 22-64.

3—10 Jahre Gefängnis wegen falscher Bilanz und Schädigung der Aktionäre. — Mussolini gegen die Banken.

Rom. Die italienischen Gerichte gingen auch bisher äußerst streng vor gegen Direktoren oder Direktionen von Banken oder anderer Aktiengesellschaften, die ihre Aktionäre und Einleger oder sonstigen Gläubiger schädigten.

Mussolini hat in einer jüngst herausgegebenen Verordnung nun noch bei weitem härtere Strafbestimmungen festgesetzt auf Verleihen u. Verbrechen. Laut dem Erlass werden die Leiter von Aktiengesellschaften, die falsche Bilanzen aufstellen mit 3—10 Jahren Kerker bestraft.

Dieselbe Strafe droht den Schuldigen, die in der Bilanz Verluste verschleiern u. die Aktionäre irreführen, ebenso auch, wenn dem realen Stand der betreffenden Aktien-Gesellschaft nicht entsprechende Dividenden gezahlt werden. Bis zu einem Jahr Kerker droht jenen, die unredliche

Aktienkapitalsherbabminderungen und Fusionen durchführen. Mit 1—3 Jahren Kerker werden Leiter der Aktiengesellschaften bestraft, die Verschärfnisse bei der Einberufung der Generalversammlung begehen. Bis zu 5 Jahren Kerker droht Personen, die durch Verbreitung von falschen Nachrichten das Fallen oder Steigen der Kurse von Wertpapieren beeinflussen wollen. Und von 1—3 Jahre Kerker erhalten Direktoren oder Direktionsmitglieder, die bei den eigenen Unternehmungen Kredit in Anspruch nehmen.

Warum hat nicht Romänien auch einen Mussolini? der eine ähnliche Verordnung mit rückwirkender Gültigkeit ergehen ließe. O wie würden sich da die Gefängnisse füllen u. die Direktionszimmer der Banken und sonstigen Aktiengesellschaften leeren.

Die Universitätsjugend soll lernen

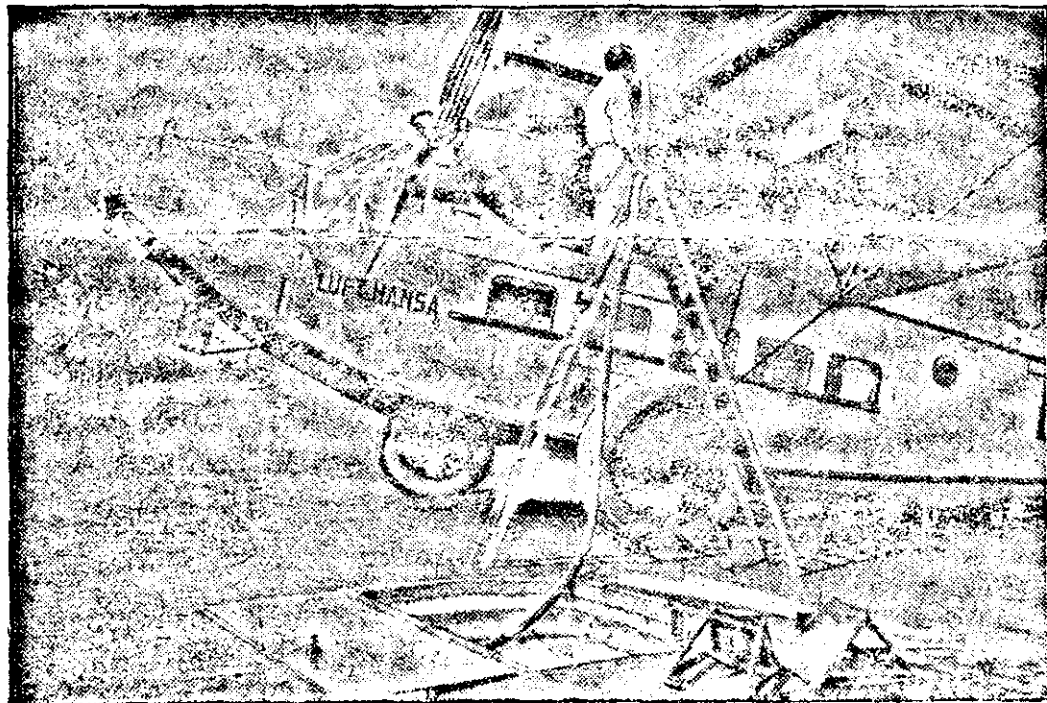
und nicht politisieren — sagt Rektor Jorga.

Bukarest. Die Universität wurde feierlich durch den neuen Rektor Professor Mik. Jorga in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Mironescu eröffnet. Professor Jorga erzielte mit dem Teil seiner Eröffnungsrede den größten Eindruck, wo er sagte: „Solange ich Rektor der Universität sein werde, wird die Universitätsjugend unter keinerlei

Umständen an Ausschreitungen teilnehmen. Studenten, die politisieren und sich von politischen Parteien als Werkzeug mißbrauchen lassen, haben an der Universität nichts zu suchen. Die Studenten haben zu lernen und dürfen nicht politisieren.“ Ministerpräsident Mironescu schloß sich in seiner Rede den Erklärungen des Rektors an.

Europas modernster Flughafen in München.

Tanken auf dem Rollfeld.



Zapfstellen der 90.000 Liter fassenden Tankanlage des neuen Flughafens in München sind überall im Rollfeld verteilt, so daß die ankommenden Maschinen ohne Zeitverlust tanken können. Die

sonst durch wiederholte Umfüllung entstehenden Gefahren werden auf diese Weise vermieden. Die Zapfstellen arbeiten mit selbsttätigem Kraftpumpenapparat.



Dummer Vergleich.

„Merkwürdig, die beste Zigarre wird verdorben, wenn man sie ausgehen läßt!“

„Noch merkwürdiger, daß es mit den Männern genau so ist!“

Blamage.

„Hat der Lehrer gemerkt, daß ich dir bei den Schularbeiten geholfen habe?“

„Ja, er hat gesagt, so viele Fehler hätte ich unmöglich allein machen können!“

Beweiskräftig.

„Mein Mann hat früher immer gesagt, er würde nicht eher heiraten, bis das richtige Mädchen für ihn kommt.“

„Na, woher wußte er denn, daß du die Richtige bist?“

„Ich habe es ihm gesagt.“

Der Bettler.

„Wenn Sie sich 20 Lei verdienen wollen, dann gehen Sie in den Hof und helfen dem Mädchen Holz hacken.“

„Könnte ich es erst mal sehen?“

„Das Holz?“

„Ach nein, das Mädchen!“

Schlagfertig.

Sergeant: „Was würden Sie tun, wenn das Kommando käme: Freiwillige vor!“

Rekrut: „Ich würde rasch zur Seite treten, damit die Freiwilligen vorbeistürmen!“

Weißkauenb.

„Küsse mich nicht, wenn die Kuh herfliehet! Sonst werde ich rot, und sie kommt auf uns los.“

Ihr Rekord.

„Ihre Tochter spricht ein bißchen viel. Nicht wahr?“

„Ja, wahrhaftig! Die muß mit einer Phonographennadel geimpft worden sein!“

Die teure Gattin.

Huber: „Meine Frau hat sich schon wieder einen neuen Hut in den Kopf gesetzt.“

Meier: „Die meine hat ihn bereits — auf den Kopf gesetzt.“

Schlechte Ansicht.

Der Vater begleitet den kleinen Fritz auf seinem ersten Gang in die Schule. Das wird richtig sein, meinte der Vater, hier steht „Erste Klasse“. — Fritz steckt den Kopf neugierig zur Tür hinein und bemerkt verächtlich: Was? Erste Klasse mit Holzbänken?

Verantwortlicher Schriftleiter:
Mik. Bittu.

MOTTO: HERUNTER MIT DEN PREISEN!!

Kaufen Sie

nicht, bevor Sie sich in meinem

Tuchwarenhause

von den Preisen sowie Qualität der einzelnen Stoffe ohne Kaufzwang überzeugt haben

Nur

3 Beispiele aus meinem Preiskourant.

Ein Meter 1-a „Fröhlich“ Cord-Sammet für Anzüge Lei 100.—
Ein Herrenanzugstoff 1-Qualität mit sämtlichen Zugehören Lei 890.—
Ein Herren Winter-Mantelstoff 1-Qualität mit sämtl. Zugehören Lei 1200.—

J. Schutz,

Arad, Vis-a-vis dem städtischen Kaffeehause

Kleine Anzeigen

Das Wort 8 Lei, fettgedruckte Wörter 6 Lei.
Kleinste Anzeige (10 Worte) Lei 30. Sonstige
Inserate der Quadratcentimeter 4 Lei, im
Zertitel 6 Lei oder die einspaltige Zentime-
terhöhe 26 Lei, im Zertitel 36 Lei. Brief-
lichen Anfragen ist Rückporto beizufügen.
Inseratenaufnahme in Arad oder bei unserer
Vertretung in Temeschwar Innere Stadt, Bon-
vitsgasse Nr. 4.

Castorez-Fasern, vollständig, 5 bis 18 Monate
alt, mit goldener Medaille prämiert, von 300
bis 900 Lei zu verkaufen. Magim Vulcu, Arad,
Str. Banleanu 10.

Verebelte Wurzeltreiben jeder Gattung, garan-
tiert, sortenrein zu haben bei Anton Wegl,
Eriebswetter (Tomnatic) Nr. 686, Sub. Timis
Lorontal.

2 Knaben aus gutem Hause werden als Lehr-
linge mit ganzer Verpflegung aufgenommen
bei Peter Wächner, Schmiedemeister in Neu-
arad (Aradul-nou).

„Ideal“-Schreibmaschine, gebraucht, zu ver-
kaufen bei Johann Schmalzer Arad (Erbelyi-
Girap).



mit dem Erfolg der „Kleinen
Anzeigen“ in der „Arader Zei-
tung“ und habe für wenig Geld
mein Ziel erreicht: mehr als
50 Käufer melbten sich auf den
annonzierten Gegenstand.

Brennholz- Bedarf

Ist am besten zu beschaffen bei
Schönwald Holzplatz
Arad, Ovar-Platz.
Telefon Nr. 181.

Eine außergewöhnliche Gelegenheit
Geld sicher zu plazieren bietet das
auf der Hauptgasse in Neuarad am
schönsten Plätze gelegene und zu ver-
kaufende

HAUS

6 Zimmer mit Nebenräumen, 2
große Keller, 1 großes Magazin
für 30 Waggon Getreide und ein 800
Quadratmeter großer Platz mit Ob-
garten. Für jedweden geschäftlichen
und privaten Zweck geeignet. Nähe-
res Arad, Str. Cereciilor 5, „Aha“-
Bücherei.

Zu tftiere und Zuchteber (Mangoliza)

werden am 18. November
I. Z. 9 Uhr vorm. beim
Großhändler Komposseffort
im Zirkulationswege an den
Meistbietenden verkauft.

Landmann-Kalender	Lei 20.-
Steinbrennerische	
Großer Marienkalender	40.-
Großer Herz-Jesu- und Marien.	40.-
Kalender für Zeit u. Ewigkeit	45.-
Die heilige Familie	40.-
Festabendkalender mit Großdruck	
Vollständiger	45.-
Großer Haus- und Familienkal.	45.-
Allgem. Bauernkalender	45.-
Bunte Weltkalender	45.-
Der Glückbote	45.-
Der Feuerwehrkamerad	45.-
Der Volkstreuer	45.-
Der lustige Bilderkalender	45.-
Illustrierter Universalkalender	
Band: I., II., III. und IV., je 140.-	
Die Kalender können schon jetzt bestellt werden bei	

J. BARBIER
J. BARBIER

Überall zu haben

ist mit spannendem Inhalt der neue

Im Umfang von ca. 200 Sei-
ten, Preis Lei 20, für Wieder-
verkäufer oder bei Abnahme
von mindestens 10 Stück
nur Lei 15.



Wer daher einen
guten und dennoch
billigen Kalender
kaufen will, der
möge unbedingt
vom Kaufmann
oder Kalenderver-
käufer nur einen
„Landmann-Ka-
lender“ kaufen. Der
gutgewählte In-
halt entschädigt ihn
in jeder Hinsicht.

Kleiderpuken auf chemischem Wege
mit moderner Maschi-
nentechnik führt am **schönsten** aus **HOSZPODAR**
Arad, Str. Trosescu Nr. 13
(gew. Telek-Gasse)

Möbelstoffe — Vorhangstoffe!

Seidenbrokate, Kirchen- und Fahnenstoffe, Divanbeden,
Bett- und Tischdecken in Baumwolle und Seide, in besten
Qualitäten und in allen modernsten Farben, erzeugt zu
billigsten Fabrikspreisen die mechanische Weberei

Peter Herzog & Comp.

Timisoara IV., Bul. Carol 11.
Größte Auswahl in Plüsch und Decken.

Herbstkleider, Lederröcke färbt und putzt Knapp, Arad

Gew. Weiher-Gasse 11
Gew. Magyar-Gasse 10.

FORTUNA MÖBELLAGER

Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, sowie andere Möbel am billigsten, auch
gegen Teilzahlung bei
J. PALADICS
Arad, Bul. Regele Ferdinand Nr. 41 (gew. Dorosbeniplatz).

Vor der Heirat für jedes Mädchen nach der Heirat für jede Frau

unentbehrlich ist das neuerschienene



(In Großformat 160 Seiten
Umfang, Preis nur Lei 50 mit
Postverl. 15 Lei mehr).
Das Kochbuch enthält
511 Koch- und Mehlspeis-
Rezepte, uzw.:
30 Torten-Rezepte, 53 Rezepte
für feine Mehlspeisen, 19
Glasuren und Sauce für
Mehlspeisen, 24 Rezepte für
Geizorenes und Punsch, 17-
erlei eingemachte Früchte und
Marmeladen, 30 verschiedene
Puddings, Auflauf und Koche,
23 Rezepte für aus Schweine-
Schmalz gebundene Mehlspeisen,
20-erlei Germ-Mehlspeisen, 11-
erlei Strudel, 25-erlei einfache
Mehlspeisen, 19-erlei Salat,
50-erlei verschiedene Fleischpei-
sen, 38-erlei Gemüse, 11-erlei
Hinsfleisch, 24-erlei Saucen,
34-erlei Vorspeisen, 29 ver-
schiedene Suppen, 14-erlei Sup-
penmehlspeisen, 11 Rezepte für
Wildpretzubereitung, 12-erlei
Fischen, 8 Rezepte für Krebse,
Größe und Garnieren, 10 Re-
zepte zur Einleitung von Ge-
müsen als Winterspeise.

Su haben in jedem besseren Geschäft oder bei Nachnahme
Direkt vom Verlag der „Arader Zeitung“ (Hr. G. H. H. H.)
wie auch von unserer Vertretung in Temeschwar, Bonovitsgasse 4.

Marktpreise.

Arader Getreidepreise.

Telefonischer Bericht der Fa. Julius Jolob,
Arad, Bul. Reg. Maria 21, Telefon 4-38.
Weizen 300-310, Mais 270-280, Hafer 280
bis 270, Gerste 260 Lei pro Meterzentner.
Neumais 190 Lei pro Doppelmeter.

Temeschwarer Getreidemarkt.

Weizen Qual. 79 315, Mais 260, Gerste
215, Hafer 240, Bohnen 700, Hanfsterne 900
Lei der Meterzentner.

Brailaer Getreidepreise:

Pro Waggonladung ab Hafen: Weizen 34.000,
Roggen 24.000, Gerste 17.500, Hafer 17.000,
Mais 21.000, Bohnen aus Moskau 59.000 Lei.

Wiener Marktpreise:

Getreide: Weizen 590, Roggen 420, Mais
450, Hafer 515 Lei pro Meterzentner.
Rindermark. Ochsen 35, Stiere 33, Kühe 34
Lei pro Kg. Lebendgewicht.

Radiorogramm:

Freitag.

- 18 Wien: Bericht für Reise- und
Fremdenverkehr. — 19.35: Bun-
ter Abend Prof. Friz Lange.
- 13.05 Berlin: Für den Landwirt. —
15.40: Winterkampf gegen Gar-
tenschädlinge. Prof. Dr. Ludwig.
- 18 Prag: Landwirtschaftlicher Vor-
trag. — 19.20: „Der Revisor“.
Lustspiel in fünf Akten.
- 17.30 Budapest: Konzert. — 18.30:
Vortrag.

Samstag.

- 17 Wien: Unterhaltungsmusik.
- 18.30: Wissenschaftlicher Vortrag.
- 14 Berlin: Schallplattenkonzert. —
15.20: Jugendstunde.
- 12.15 Prag: Landwirtschaftlicher Vor-
trag. — 17.30: Volksbildungs-
vortrag.
- 12.05 Budapest: Konzert. — 17: Vor-
trag.

300 Lei ein viertel Klassenlos, 600 Lei
ein halbes, 1200 Lei ein ganzes Los.
Größtmöglicher Gewinn circa

20 Millionen Lei

Ziehung 18. und 20. Nov. beim Land-
mann, Geschäftsfelle Dr. Wilhelm
Rosenblatt, Wien, Richtenstein Nr. 2.
Gewissenhafte Revision von serb.,
ital., sl. Bauwesen, Türkenlose usw.
für Landleute

gratis

Das beste Buch!

Der Rebschnitt

in seiner Bedeutung für die Sicherung
der Rentabilität des Weinbaues.
Unentbehrlich für jeden
Weinbauer und Landwirt.
Von Peter Bojar,
Landwirt in Großjeſſa.



Verlag der „Arader Zeitung“, Arad.
Preis 25 Lei, mit Post um 10 Lei mehr.
Wer einen neuen, ein halbes Jahr vor-
auszahlenden Leser bringt, bekommt
den „Rebschnitt“ umsonst!

Matthias Walleth

Volksmodewarenhaus

Timisoara-Josefstadt, Bul. Berthold
Nr. 29, auf dem Wochenmarktplatz, ge-
genüber dem Josefstädter Pfarrhaus.

Damen- und Herrenstoffe, Kam-
garne, Luche, Sammie, Vardende,
Beyhne, Seilwände, Bettdecken,
Chiffone, Kretonne, Kiste, Zmelle,
Schlingen, Bettdecken, Seildecken,
Seide aller Art usw.

Staat- und Bekleidungsanstellungen
kleider zum Gehen und Schlafen!